

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 5 (1898)

Heft: 9

Artikel: Reinigen von Maschinentheilen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

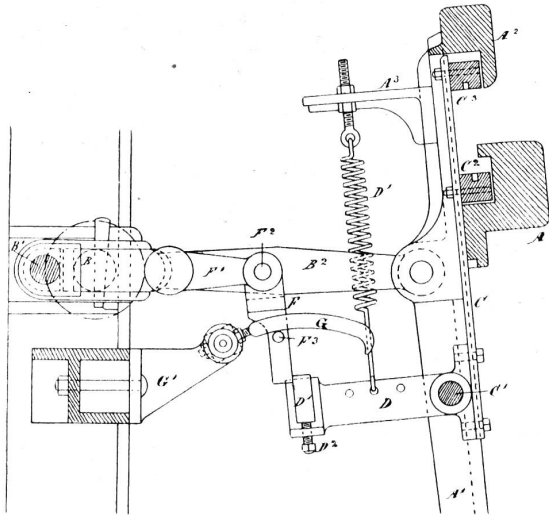
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



die Achse C^1 gelagert. Der Hebelarm D ist an der Traverse C^1 des Rietblattgestells befestigt. Letzteres wird durch die zwischen dem Arm D und dem am Ladenarm A^1 angebrachten Support A^3 eingesetzten Federn D^1 stets gegen die Lade gezogen, was für den richtigen Schützenlauf nöthig ist. Seitlich am Stossarm B^2 befindet sich pendelartig um F^2 drehbar das Winkelhebelchen F, F^1 . F^1 bildet mit seinem vertikalen Theil ein Belastungsgewicht, wodurch der untere vertikale Hebeltheil F gegen den verstellbaren Endtheil D^1 des Hebels D gedrückt wird; D^1 kann durch die Regulierschraube D^2 in passende Höhenstellung gebracht werden.

Beim Drehen der Kurbel setzt sich der Hebel F über den Verstelltheil D^1 des Hebels D und wird, sobald sich der Stossarm B^2 senkt, den Hebelarm D niederdrücken. Die Achse C^1 erhält dadurch eine Drehbewegung und der Blattrahmen (Rietblattgestell) wird zurückgezogen. Ist die Kurbel und mit ihr die Lade mit dem Blatt nahezu in die vorderste Stellung gelangt, so wird der Hebel F durch den Hakenhebel G vom Hebel D heruntergezogen. Die vorher gespannte Feder D^1 bewirkt dann die beschleunigte (vorgeschleunigte) Bewegung des Blattrahmens. Der Zeitpunkt dieser Bewegung, resp. das Vorspringen oder Abschnellen des Blattes kann genau reguliert werden. Der Hakenhebel G , welcher durch den am Hebel F angebrachten Stift F^3 geführt wird, ist nämlich mit einer Regulierschraube versehen, welche im Kopfe des am Schild befestigten Supports G^1 eingesetzt ist.



Behandlung von Geweben,

um sie festzumachen und vor dem Einlaufen zu schützen. Man hat schon viele Mittel in Vorschlag gebracht, um Woll- und gemischte Gewebe vor dem Einlaufen zu schützen. Die einen hinterlassen eine fettige Oberfläche, andere machen Löcher in die Gewebe. Keines dieser Mittel garantirt eine dauernde Festigkeit.

So hat man es mit Aluminium- oder Aluminisulfatbädern versucht, denen man Bäder in einer Lösung von Sodakarbonat folgen liess, um auf diese Weise die Gewebe vor dem Einlaufen zu schützen. Andererseits hat man auch die Anwendung von Dampf zur Festigung der Gewebe empfohlen.

Ein anderes Mittel beruht auf einer Vereinigung der beiden genannten Vorgänge: einmal die Behandlung der Gewebe mit Aluminiumsalzen oder andern passenden Mitteln, dann das Eindampfen oder anderweitige Erhitzen der Gewebe. Die Wirkung des Dampfes zeigt sich, ausser in der grossen Reinlichkeit, womit die Festigung bewerkstelligt wird, in einer bis aufs kleinste möglichen Lösung der Aluminiumsalze, wodurch die Gewebe unzerreissbar werden, ohne eine fettige, glänzende oder klebrige Oberfläche zu bekommen.

Mathelin, Floquet und Bonnet, die Erfinder dieses Mittels, rathen:

1. Die Anwendung des Hauptvorganges ihrer Erfindung auf Wollfäden und gemischte Fäden.
2. Alle Gewebe und Strumpfwaren so zu behandeln.
3. Die Anwendung der Dampfmethode auf ausgeschnittene und völlig fertiggestellte Gewebe, welche vorher der Behandlung mit Aluminium unterzogen waren oder nicht. Diese Gewebe dehnen sich beim Einwirken des Dampfes auf sie aus.



Reinigen von Maschinentheilen.

Zum Reinigen von Maschinentheilen, welche durch Schmieröl und Staub klebrig geworden sind, dient als bestes Mittel die Anwendung einer starken Sodalauge. Auf 1000 Gewichtstheile Wasser nehme man ungefähr 10 bis 15 Gewichtstheile kaustischer Soda und 100 Theile ordinärer Soda. Diese Mischung lasse man kochen, lege die Maschinentheile hinein und alles Fett, Oel und Schmutz wird sich rasch ablösen; es bedarf dann nur noch, das Metall abzusputzen und gut zu trocknen. Die Lauge bewirkt, dass die Fette sich mit ihr zu Seife verbinden, welche im Wasser löslich ist. Um zu verhüten, dass die Schmieröle etc. sich an den Maschinentheilen verhärteten, ist es nöthig, ein Drittel Kerosen

hinzuzufügen; auch empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit mit Kerosen einzuölen.

Schw. W.-Z.



Verhinderung des Rutschens von Leitern.

Das Rutschen von Leitern, welches oft Ursache von Unfällen ist, wird dadurch wirksam verhindert, dass unter die glatten Leiterbäume kleine, glatte Platten von Kautschuk angeheftet werden. Das so naheliegende einfache Mittel bewährt sich vortrefflich bei den verschiedenartigsten Diebungen, auf Stein, Asphalt, Cement, Glas oder Eisen. Bei Holz wird dadurch das lästige Zerstechen durch die Eisenspitzen an den Leitern vollständig vermieden.

Schw. W.-Z.



Die Textilsammlung im Landes-Gewerbemuseum in Stuttgart.

(Aus dem Berichte von Herrn Fr. Käser über: „Die deutsche, speziell sächsische Textilindustrie und deren Hilfsmittel.“)

Nachdem bereits in eingehender Weise die Textilsammlungen von Dresden und Plauen i. V. geschildert worden sind, ist hier noch die Rede von einer ähnlichen Sammlung im Landes-Gewerbemuseum in Stuttgart; dieselbe ist so reichhaltig, wie man sie in dieser Hauptstadt eines sonst wenig Textilindustrie betreibenden Staates am allerwenigsten vermuthet hätte.

Das Landes-Gewerbemuseum ist erst vor kurzer Zeit vollendet worden und enthält die Schätze, die früher in der alten Legionskaserne, dem ehemaligen Sitz der „kgl. Centralstelle für Gewerbe und Handel“, aufbewahrt worden waren. Das neue Gebäude stellt sich als ein Prachtbau von gewaltigen Dimensionen dar, wie kaum ein zweites für ähnliche Verwendung in Europa zu finden ist. Der vornehme Eindruck wird noch erhöht durch das kostbare Baumaterial, aus welchem das Gebäude erstellt worden ist. Treppen und Säulen aus Marmor zieren das Innere; viele Wände sind mit Freskomalereien geschmückt; das Ganze hat Aehnlichkeit mit dem Museum „Ariana“ in Genf, ist aber noch viel grösser.

Dem Gebäude entsprechen in würdiger Weise die Installations-Vorrichtungen für die Sammlungsobjekte und in erster Linie diese Objekte selbst. Es ist hier nicht der Ort, die Sammlungen in Steingut, Fayancen und Porzellanen, in Bronzen und Emails cloisonnés, in Rüstzeug, Waffen etc. anzuführen, wohl aber verdient die Textilsammlung eingehend erwähnt zu werden.

Dieselbe ist in Folge ihrer Reichhaltigkeit und der vorzüglichen Installirung und Anordnung eine der

hervorragendsten Sammlungen dieser Art. Schon der erste Eindruck auf den Beschauer ist ein überaus günstiger und wird derselbe hervorgerufen durch die hohen, geräumigen Säle, die mannigfaltigen Vitrinen, die oft dem Charakter der Gewebe, die sie aufzubewahren haben, genau angepasst sind und durch die geschmackvolle, wohlverstandene Ausstellung der Sammlungsobjekte.

Im ersten Raum, den man betritt, kann man sich vorerst über sämtliche Rohmaterialien orientiren, die zu Geweben verarbeitet werden. Dieselben sind stufenweise dargestellt vom ganz rohen Zustand bis zum völlig zubereiteten Faden. Man kann sich so über die Herstellung des Seidenfadens, der Tussahseide, der Chappe, der Bourette- oder Strazzagarne orientiren; auch in die Fabrikation von Dr. Lehner's Kunstseide in Glattbrugg kann man einen Einblick erhalten. Daneben sind Vitrinen mit der Darstellung der Zubereitung des Wollenfadens, der Baumwoll- und der Ramiegarne; ferner sieht man den Jutehanf, den Papierfaden, den Asbest, das Glasgespinnst und verschiedene Arten von Gold-, Silber- und Metallfäden. In jeder Vitrine ist zugleich ein kleines Stück Gewebe aus dem betreffenden Material ausgestellt. Damit sich auch der Laie einen Begriff über Webmaschinen aneignen kann, so sind in diesem Raum, wohlweislich unter Glasverschluss, sechs verschiedene Webstuhlmodelle mit aufgezogener Kette und angefangenem Gewebe zu sehen. Als besondere Rarität ist daneben das Modell eines schwedischen Handwebstuhles und eine angefangene Gobelinarbeit, vertreten. Da zudem Jedermann das Recht hat, hier unentgeltlich Webutensilien auszustellen, so treffen wir unter Andern auch aus unsern heimatlichen Gauen „Grob's Patent-Universal-Webgeschirr“ an. Fabrikanten und Musterzeichner werden aber ihre besondere Freude an den längs den Wänden dieser Abtheilung aufgestellten Glaskästen haben, welche aller Arten Musterbücher enthalten. Die Bände sind alle von gleichem, mittelgrossem Format, in grüne Leinwand eingebunden und die Aufschrift in Golddruck verkündet den Jahrgang und den Inhalt des Buches. In vier Kästen sind Wollstoffmuster, bedruckte Stoffe und Buckskins von 1860 bis zur Gegenwart fortgeführt. Der fünfte Kasten zeigt als Inhalt etwa fünfzig Musterbücher mit seidenen Stoffen und Bändern, von 1850 an beginnend. Wie würde dieser Bestand einem zürcherischen Musterzimmer wohl anstehen.

Im folgenden Saal, der eigentlichen Gewebesammlung, sind vorerst die ältern Gewebe dem Stil gemäss geordnet. Von jeder Epoche sind aber nur einige wenige typische Exemplare ausgestellt, der grössere